

gedruckt

1218

30. V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

Berlin, am 4. November 1905.

Heute sollen einige aphoristische Bemerkungen im Anschluß an den letzten Vortrag über die Entwicklung der verschiedenen Rassen folgen. Vorher aber soll auf einige Dinge aufmerksam gemacht werden, deren Gründe in nur wenigen theosophischen Büchern angegeben sind.

Die sogenannten Ernährungsgesetze bei den Menschen scheinen zunächst sehr willkürlich zu sein. Sie sind es aber nicht. Sie sind aus Wissen und Weisheit geboren. Wir müssen Rücksicht darauf nehmen, daß unsere gegenwärtige Menschheit nicht imstande ist, solche Dinge befolgen zu können, wie wir heute besprechen, die aber gewisse Grundlagen geben für bestimmte Gesetze des sozialen Lebens.

Es gibt eine gewisse Pflege der Heilkunde in orientalischen Völkern, die so getrieben wird, daß die betreffenden Aerzte vor allen Dingen auf die Ernährung ihres eigenen physischen Körpers das größte Gewicht legen. Da, wo das alte spirituelle Leben noch besteht, gibt es Menschen, die in der alten Weise Heiler geworden sind.

Die physischen Heiler ~~zu~~ nähren sich von Milch. Sie sind sich klar darüber, daß sie dann physisch heilende Kräfte gewinnen, besonders zur Heilung von sog. Geisteskrankheiten. Sie haben ihre

besonderen Verrichtungen. Sie wissen ganz genau, wenn sie bloß Milch genießen, daß sie dann bestimmte Kräfte entwickeln.

Wir wollen uns klar machen, auf welcher Intuition das beruht. Diese tiefe Intuition können wir in folgender Weise verstehen. Wir wissen von einem bestimmten Hergang ~~da~~ bei der menschlichen Entwicklung. In der Mitte der lemurischen Zeit spaltete sich das ursprünglich Menschliche und das Tierische. Das war damit verknüpft, daß die Kräfte, die die Erde als Wesenheit hatte, als sie noch mit dem Monde vereint war, sich auch gespalten haben, und in einem Teil mit dem Monde sich getrennt haben.

Wir denken uns die Zeit, wo die Erde mit dem Monde verknüpft war. Da war der Mensch auf einem ganz anderen Standpunkt. Er hatte damals das warme Blut, war aber noch nicht in zwei Geschlechter gespalten. Mit der Abtrennung des Mondes hat man die Spaltung in zwei Geschlechter zu beobachten.

Daß der Mond herausgegangen ist aus der Erde, hat bewirkt, daß sich die menschliche Produktionskraft in zwei Teile gespalten hat. Es gab auch eine Zeit auf der Erde, wo die Menschheit unmittelbar verknüpft war mit dem Tierischen, eingesenkt in das Tierische und sich von dem Tierischen nährte. Eine Vorstellung davon können wir uns bilden, wenn wir uns die regelmäßige Ernährungsweise der Säugetiere betrachten, die durch ihre eigene Milch ihre Jungen ernähren. Mit der Spaltung der Produktionskraft trat auch diese Art der Ernährung auf. Früher konnten die Menschen den Nahrungsstoff aus der unmittelbaren Umgebung aufnehmen, wie heute die Lunge die Luft aufnimmt. Der Mensch war früher förmlich verknüpft mit der Umgebung der ganzen Erde, so wie heute der menschliche Embryo im Leibe der Mutter ernährt wird. Das war die alte

Ernährung auf der Erde. Eine Art davon ist das heutige Säugen der Säugetiere. Die Milch ist die Nahrung, die der Mensch damals genoß. Es ist die alte Götternahrung, die erste Form der Nahrung. Früher war die Natur auf der Erde so, daß diese Nahrung überall herausgezogen werden konnte. So ist die Milch ein Produkt aus der letzten menschlichen Nahrung. Als er in dem Physischen noch näher dem Göttlichen war, da sog er die Milch aus der Umgebung heraus. Die Okkultisten wissen, wie die Menschen zusammenhängen mit der Natur.

Der Milchgenuß ist eine uralte ungewandelte Ernährungsform. Die erste Nahrung war für den Menschen immer die Milch. In dem Ausspruch: "Die Milch der frommen Denkungsart" ist diese mit Absicht so genannt.

Wir fragen, was hat das ursprünglich bewirkt, daß die Milch so war, als sie aus der Umgebung herausgesogen wurde? Die Mondkräfte in der Erde haben das möglich gemacht; sie waren ein allgemeines Blut der ganzen Erde. Als der Mond heraustrat, konnten die früheren Mondkräfte nur konzentriert werden auf ganz besondere Organe in den Lebewesen.

Der Okkultist nennt die Milch: die Mondennahrung. Die Mondsöhne sind diejenigen, die sich von Milch nähren. Der Mond hat die Milch gereift. Es hat sich bewahrheitet, daß die orientalischen Heiler, die nur von Milch leben, die Urkräfte wieder aufnehmen, die auf der Erde waren, als die Milch noch in Strömen auf der Erde floß. Das sind die Kräfte, die den Menschen ins Dasein riefen. Wir eignen uns die Macht an, Gesundheit zu fördern, wenn wir nur Milch genießen und alles andere ausschließen. Wir versetzen uns in die vorlemurische Zeit. Da herrschte der Zustand, wo die Milch äußerlich gesogen wurde aus der Umgebung. Dann kam ein Zustand, wo

die Milch allgemeine Menschennahrung wurde, und dann der Zustand, wo die Muttermilch genossen wurde. Vor der Zeit, wo die Milch allgemein aus der Natur gesogen wurde, da gab es eine Zeit, wo die Sonne noch mit der Erde verbunden war. Da bestand eine Sonnen-Nahrung.

Saturnzeit mineral. Zeit

Sonnen-Nahrung
Sonne mit der Erde verbunden.

Mondnahrung
Mond mit der Erde verbunden.

+ Erde allein ohne Sonne u. Mond.

So, wie die Milch von der Mondzeit zurückgeblieben ist, sind alle Dinge hervorgesprossen, die in der alten Sonnenzeit bestanden. Alle Früchte und Blüten an der Pflanze gehören zur Sonne. Die waren früher dem Mittelpunkt der mit der Sonne verbundenen Erde zugeneigt. Sie steckten in der Sonne mit den Blüten. Als sich die Erde von der Sonne trennte, blieben die Pflanzen bei ihrem alten Charakter; sie wendeten nun ihre Blüten wieder der Sonne zu. Der Mensch ist die umgekehrte Pflanze.

Was von den Pflanzen oberhalb der Erde wächst, f verhält sich ebenso zur Sonne, wie die Milch zum Monde. Das war die zweite menschliche Ernährung.

Es trat an die Stelle der bloßen Milchnahrung allmählich eine Art von Pflanzennahrung, und zwar die oberen Teile der Pflanze. Als die lemurische Zeit zu Ende ging, standen sich zwei Geschlechter gegenüber: 1. die eigentlichen Mondsöhne, die bloß Tiere auf-

zogen und sich nährten von der Milch der Tiere; 2. ein Geschlecht, das später entstand und sich nährte von Pflanzennahrung.

Dies wurde dargestellt in der Geschichte von Abel und Kain. Es war das Mondgeschlecht der Abel und das Sonnengeschlecht der Kain. Diese Allegorie ist etwas ganz Großartiges.

Die Geheimlehre deutet das in etwas versteckter Weise an. Das göttliche Wesen, welches den Menschen die Möglichkeit gegeben hat, sich aus der umgewandelten Mondnahrung zu ernähren, das nannte man Jehova. Er war die nährende Naturkraft. Die fließt dem Abel zu. Er nimmt sie aus seinen Herden. Es war ein Abfall von Jehova, als man zu den Sonnengöttern überging. Daraum wirkte das Opfer des Kain nicht, weil es das Opfer einer Sonnen-Nahrung war. Wenn wir zurückgehen in die ältesten Zeiten, so haben wir überhaupt keine andere Nahrung als die Milch, diejenige Nahrung, die der Mensch von den lebenden Tieren gewinnt. Das ist die ursprüngliche Nahrung. Der morgenländische Heiler bezieht den Spruch: "Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder usw." auf diese Ernährungsweise. Alle diese Dinge haben ihre Bedeutung.

Nun kommen wir von der lemurischen Zeit zu der atlantischen Zeit, zu den Völkern, die wohnten auf dem Gebiete des atlantischen Ozeans. Bei den Atlantiern kommt etwas auf, was früher nicht da war. Sie beginnen sich zuerst zu nähren von dem, was nicht dem Leben entnommen ist; sie ernähren sich von dem Toten. Sie nehmen das in sich auf, was das Leben aufgegeben hat.

Damit ist ein ganz wichtiger Uebergang für die Menschheit geboten worden. Dadurch, daß die Menschen sich ernährten von dem Toten, dadurch wurde es möglich, daß der Uebergang genommen wurde im zum Egoismus. Dies hängt zusammen mit dem Hinein-

impfen desjenigen in den Körper, was ihn mit dem eigentlichen Ich beseelt. Das Tote nimmt er in seinen verschiedenen Formen auf. Es entstehen Jägervölker, die die Tiere töten. Ferner kommen Völker auf, die nicht bloß das an der Sonne Gereifte, sondern das unter der Erde Gereifte zu sich nehmen. Das ist ein etwa ebenso Totes, wie das tote Tier, weil das, was in des Tieres niederster Natur lebt, das, was mit Blut getränkt ist, sich abgewendet hat von dem Monde. Die Mondkraft ist noch in der Milch, die mit dem Lebensprozeß zusammenhängt. Die andere Kraft lebt in den andern Teilen; es ist der absterbende Teil. Die andern Teile haben den Tod in sich aufgenommen.

Alles, was ^{unter} in der Erde wächst von der Pflanze, ist abgewendet von der Sonne; es entspricht demjenigen, was bei dem Tiere der mit Blut durchtränkte Körper ist. //

Später kam dazu eine Nahrung, die es vorher gar nicht gegeben hat. Der Mensch setzte das bloß Mineralische seiner Speise zu, das, was er der Erde entnahm. ^{: Salz.} So ging der Mensch in seiner Ernährung durch die drei Reiche. Diesen Weg hat die atlantische Entwicklung hinsichtlich der Ernährung durchgemacht. Als erstes entstanden ^{Hirten-} Jägervölker, als zweites die zweite Form, der Ackerbauer, ein zweites Kainsgeschlecht, und als drittes entwickelte sich die Bergmannskunst.

Alle diese Dinge stellen das Abgewendetsein dar von der eigentlichen Lebens- oder Produktionskraft. Was tot ist im Tiere, ist vom Leben abgewendet. Was im Boden ist von der Pflanze, das ist auch vom Leben abgewendet. Alles Salz ist das Tote des Mineralreiches, das, was als Rückstand zurückbleibt.

Nun kommen wir zu der fünften Menschenrasse. Es besteht fort der Milchtrinker neben dem Fruchtesser; die andern

Dinge kommen dazu als etwas Neues. - Was vorzugsweise in der fünften Wurzelrasse zutage tritt, das ist das, was mineralisch zunächst gewonnen wird durch einen chemischen Prozeß. In der Genesis wird das angedeutet. Man steigt auf in der Entwicklung. Man wendet die Chemie auf die Pflanzen an. Daraus entsteht der Wein. Den hat es in der Atlantis nicht gegeben. Daher wird in der Bibel gesagt, daß Noah, der Urvater der neuen nachsintflutlichen Rasse, zunächst berauscht wird durch den Wein. Durch einen mineralischen Prozeß wird etwas hergestellt aus dem Pflanzenreich. Der Wein spielt dann in der fünften Wurzelrasse eine bestimmte Rolle. Alle Initiierten vom Anfang der fünften Wurzelrasse haben ihre Traditionen herübergenommen aus der Zeit der atlantischen Rasse. Die indischen, ägyptischen und persischen Initiierten brauchten keinen Wein. Was bei den heiligen Handlungen eine Rolle spielte, war lediglich Wasser. Mit der fünften Wurzelrasse kam der Wein hervor, womit mitspielen muß die mineralische Behandlung der Natur.

Die vierte Unterrasse entwickelte zuerst, was innerhalb der neuen Wurzelrasse herausgekommen war. Sie nahm eine gewisse Heiligkeit für den Wein in Anspruch. Daher treten Kulthandlungen auf, bei denen der Wein eine Rolle spielt: die Dionysios-Spiele. Es entsteht sogar ein Weingott. Nach und nach hat sich das hineingebildet in die Menschheit.

In der persischen Rasse wird geschildert der Beginn der Weinkultur. Da ist der Wein aber noch etwas ganz Weltliches. Nach und nach wird er zum Dionysoskult verwendet. Die vierte Unterrasse ist die, die zuerst das Christentum herausbringt in den Dionysosspielen. Sie nehmen zunächst den Wein auf in den Kultus. Diese Tatsache hat derjenige Evangelist aufgestellt, der am meisten

vom Christentum gewußt hat. Er bespricht gleich anfangs die Verwandlung des Wassers in Wein. Für die vierte Unterrasse der fünften Wurzelrasse ist das Christentum zunächst gekommen. Der Wein schneidet den Menschen von allem Spirituellen ab. Wer Wein genießt, kann nicht zum Spirituellen kommen. Er kann nichts wissen von Atma, Budhi, Manas.

Der Mensch mußte einmal bis zum tiefsten Punkt herabsteigen, damit er auf den physischen Plan ganz herunterkommt; da tritt der Dionysoskult ein. Der menschliche Körper mußte präpariert werden zu der Kultur. Deshalb mußte das Wasser in Wein verwandelt werden. Früher herrschte strenges Weinverbot für die Priester; sie konnten Atma, Budhi, Manas erfahren. Es mußte nun eine Religion geben, die ganz herunterkam bis zum physischen Plan, die das Wasser in Wein verwandelte. Die mußte eine wirkliche Offenbarung haben, und zwar eine solche Offenbarung, daß abgesehen wird von der Reinkarnation. Später wird wieder der Wein in Wasser verwandelt. Wenn nicht früher das Wasser in Wein verwandelt worden wäre, hätte der Mensch nicht alles mitgenommen, was unten im irdischen Tale ist.

Im Beginn des Johannes-Evangeliums findet man das, womit das Christentum gerechnet hat. Es rechnet auch mit der Zukunft dadurch, daß es das Abendmahl einsetzt. Es ist das größte Symbol desjenigen, der seine Kulturströmung mit der vierten Unterrasse begonnen hat. Wenn er der richtige Rassensohn war, der Sohn der Menschheit, der heruntergestiegen ist am tiefsten, dann mußte er den Menschen zeigen, wie zusammenhängt der physische Inhalt der Rasse mit seiner eigentlichen Sendung. Sollte die Menschheit wieder aufwärts gehen, so mußte sie ein Symbol haben, welches wiederum vom Toten zum Lebendigen führt: Brot und Wein. Brot ist im

okkulten Sinne dasjenige, was entsteht, wenn man die Pflanze erst getötet hat. Dasjenige, was der Wein ist, entsteht wiederum dadurch, daß man die Pflanze tötet, daß man sie mineralisch behandelt.

|| Wenn man das Pflanzliche bäckt, tut man dasselbe, wie wenn man das Tier tötet. Wenn wir der Pflanze den Wein entnehmen, tun wir in gewissem Sinne dasselbe, wie wenn wir dem Tiere das Blut abzapfen. Was sich in Zukunft entwickeln soll, ist ein weiterer Aufstieg von der Pflanzennahrung zur mineralischen. Brot und Wein müssen aufgegeben werden. Insofern Christus der Sohn der vierten Rasse ist, weist er hin auf Brot und Wein: "Dies ist mein Leib - dies ist mein Blut". Damit wollte er einen Uebergang schaffen von der Tiernahrung zur Pflanzennahrung, den Uebergang zu etwas Höherem.

Es gab damals zwei Menschenklassen: 1. die sich vom Fleische nähren. Das sind die vorchristlichen Menschen, mit denen Christus gar nicht gerechnet hat. 2. die der Pflanze das Blut abzapfen. Mit denen rechnet er noch; sie sind die Vorstufe derjenigen Menschheit, die in der Zukunft sein wird.

Die Bedeutung des Abendmahles ist die, von der Ernährung vom toten Tier überzugehen zu der Ernährung von der toten Pflanze. Wenn die fünfte Unterrasse zu Ende gegangen sein wird, in der sechsten Unterrasse, da wird man das Abendmahl verstehen. Da wird alles Tierische nicht mehr genossen werden. Bis dahin wird es möglich sein, daß die dritte Form der Ernährung eintreten wird, die rein mineralische. Der Mensch kann sich dann selbst die Nahrung schaffen. Er nimmt jetzt das auf, was die Götter für ihn geschaffen haben. Später steigt er auf und wird selbst das im chemischen Laboratorium zubereiten, was er an Nahrungsstoffen braucht.

Wenn wir bei den alten Orientalen allerhand Vorschriften finden über das, was gegessen werden soll, so sind das keine Gebote, sondern Erzählungen. Dasjenige, was Christus nachher abtötet, das ist der physische Leib. Der stirbt. Der wird bei dem ganzen Menschengeschlecht sterben. Gegen Mitte der sechsten Wurzerrasse, im letzten Drittel, gibt es keinen physischen Leib mehr. Da wird der ganze Mensch ätherisch sein. Er geht in eine feinere Stofflichkeit über. Dazu muß er erst übergehen zu der Nahrung, die er selbst zubereitet hat im Laboratorium, so, daß der Mensch in demselben Maße, als er die Nahrung aus eigener Weisheit herstellt, der eigenen Vergottung entgegeneilt. Wenn er anfängt, sich selbst zu ernähren, ist der Grund gelegt dazu, daß er sich selbst fortpflanzen kann.

Atlantik

5. Unterrasse: hier begründen die Ursemiten eine neue Kultur.
6. Unterrasse: akkadische Völker sterben ab.
7. Unterrasse: mongolische Völker.

Nachatlantik

1. Unterrasse
2. "
3. "
4. "
5. "
6. "
7. "

neuer Wirbel von den slavisch.
Völkern in die Zukunft hinein.

- 1.
- 2.
- 3.

Er schafft allmählich ein Leben für sich aus der mineralischen Welt. In der atlantischen Zeit wird der Genuß des Toten dasjenige, was den Egoismus hervorbringt. Bis zu den Ursemiten wird so ganz langsam das Ich ausgebildet.

In der sechsten Unterrasse der fünften Wurzelrasse wird das Ich wieder zu einer höheren Entwicklung kommen. Wir stehen jetzt vor einem neuen Wirbel des Daseins.

Es wird von einem Volke zugleich mit einem gewissen Bruch mit der Vergangenheit ein neuer Einschlag gebracht. Das arbeitet sich im russischen Bauern heraus als verborgene Intellektualität. Das bildet den zweiten Teil des kommenden Wirbels. Gegenwärtig ist eine gewisse Kultur in der Zersetzung begriffen. Im Westen von Europa sind eine ganze Menge Verwesungsteile, die sich ausgelebt haben. Aber das Alte muß das Neue anregen. Ueberall, wo wir neue Ansätze haben in unserer Zeit, da ist das alles keimhaft, ungeschickt. Das Alte dagegen ist ausziseliert, hat aber den Charakter der Kritik, des Auseinander. All die Leute, die die Träger dessen sind, was in den Wirbel sich hineinwirbelt, haben etwas Semitisches, z. B. Lassalle, Marx. Das wirbelt sich nun hinein. Eine Fortsetzung von da ist nicht möglich. Es muß nun ein Sprung gemacht werden von einem Ufer zum andern, zur andern Seite der Kultur des Ostens. Das ist ein völlig neuer Ansatz.

Häckel ist ein Mensch, der mitten im Strom drinnen schwimmt und von beiden Wirbeln mitgerissen wird. Der erste Teil in Häckels "Welträtseln" ist positive elementare Theosophie. der zweite ist negativ, alles vernichtend; das ist ein Wirbel.

Man kann die Gegensätze auch beobachten beim Sozialismus des Westens und des Ostens. Der Sozialismus des Westens ist ein Sozialismus der Produktion. Der Sozialismus des Ostens ist ein Sozialismus der Konsumtion. Wer die Konsumtion regelt, sieht auf das, was die andern von ihm haben wollen; er sieht auf seine Mitmenschen, die Brüderlichkeit. Der Sozialismus der Produktion, Marx, Lassalle,

sieht auf den Arbeiter nur, insofern er Produzent ist. Im Osten wird die Konsumtion in den Vordergrund gestellt - z. B. bei Krapatkin (Tagebücher von). So greifen die Strömungen der Weltentwicklung ineinander.

